

am See brüten gibt mir daher die diesjährige Schussliste meines Veters und die Aussagen der Jäger einen Aufschluss. Nach ersterer scheinen 1882 viele Entenarten unteu gebrütet zu haben, erlegt wurden deren 7. Während des Frühjahrs- und wohl auch des Herbst-Zuges findet man natürlich sehr viele Enten, welche sich nur kürzere oder längere Zeit hier aufhalten; einzelne, seltenere Gäste sind im Winter häufiger als im Sommer, wo kein Vogel ohne triftigen Grund seinen Brutplatz verlässt, während im Winter starke Witterungsumschläge etc. ihn oft in seiner Zeiteintheilung konfus machen. Insbesondere gilt dies von versprengten Individuen nordischer Arten, und wenn im Verhältnisse in anderen gründlicher durchforschten oder leichter zugänglichen Gebieten, das Vorkommen von derlei Gästen hier weniger häufig constatirt wurde, so liegt dies darin, dass diese meist den Seespiegel aufsuchen, welcher ihnen das Tauchen und Fischen auch noch dann gestattet, wenn alles andere Wasser längst mit dickem Eise bedeckt ist, und Lastwägen statt Kähnen auf dem Inundationsgebiete und den Landlacken verkehren. Um diese Zeit feiern auch die Jäger und Fischer, diese berufenen Beobachter der Thierwelt, und haben Gewehr und Netz mit der Sichel vertauscht, um ihren Theil des Rohrwaldes einzuheimsen, was in manchen Jahren einen ganz leidlichen Erlös gibt.

So darf es uns also nicht wundern, dass nur äusserst selten ein *Mergus merganser* oder ein *Colymbus* erlegt wird.

Die beste Zeit für die Jagd am See beginnt mit dem Aufthauen des Eises und dauert bis zum Eintritte der Schonzeit. Da nun nach dem ungarischen Jagdgesetz nicht bei uns brütende Vögel stets geschossen werden dürfen, überdies die Farbenverschiedenheit der Geschlechter um diese Zeit ein zu auffallender ist, um einen Irrthum seitens eines halbwegs besonnenen und

ornithologisch gebildeten Schützen zuzulassen, so kann ein solcher auch noch später manches schöne Exemplar erbeuten, ohne einerseits mit dem Gesetze in Conflict zu kommen oder andererseits seinen Brutvögeln zu schaden.

Auch nach Beendigung der Brut im Spätsommer gibt es viel zu sehen und zu schiessen, allein die dortigen Jäger schiessen um diese Zeit noch nicht so viel ab als sie könnten; da in der Hitze das Wild schwer zu verwerthen ist. Erst im Herbst geht dann die Ausbeutung des Reviers wieder los und dauert so lange, bis zu starke Fröste eine Eisdecke bringen und dem Jagen ein Ende machen.

Ist dann das Eis so fest, dass es den Jäger trägt, so gibt es noch gute Jagd an solchen Stellen, welche in Folge von Wind, Quellen oder aus anderen Gründen nicht eingefroren sind. So schoss unser Jäger Ende October 1881 an zwei nacheinanderfolgenden Abendanständen je 30 — 40 Enten, wobei ich bemerke, dass er damals einen Vorderlader führte, dessen linker Lauf nicht zu gebrauchen war. Was hätte damals ein guter Hinterlader mit hinreichender Munition leisten können!

Die Art der Jagd ist eine verschiedene, und ich würde mich an dieser Stelle nicht darauf einlassen die einzelnen Methoden zu beschreiben, wenn sie nicht geeignet wären, auf das Leben und die Gewohnheiten der Schwimmvögel einiges Licht zu werfen. Man kann eben schwer Ornithologe und dabei nicht Jäger sein, und auch umgekehrt — — — sollte der Satz seine Richtigkeit haben.

Zu den Hauptjagdarten gehört:

1. Der Anstand.
2. Das Zutreiben.
3. Das Anfahren an das Wild.
4. Bouchiren mit dem Hunde.

(Schluss folgt.)

Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Brünn.

Gesammelt in den Jahren 1880—1882 von W. Čapek.

(Eingesandt durch Josef Talský.)

(Fortsetzung.)

21. *Corvus cornix*. Die Nebelkrähe. Sie ist in allen Wäldern nistend zu finden. Selbst in dem belebten Schreibwalde nisten jährlich zwei oder drei Paare. Das Nest baut die Nebelkrähe in die Gipfel grosser Kiefern, auch auf Fichten und Tannen, weniger auf hohe Eichen, in welchem Falle das Nest im Frühjahr weit sichtbar ist, da die Bäume noch nicht belaubt sind. Ist das Nest auf kleineren Kiefern oder auf Fichten gebaut, so steht es natürlich mehr unten in den Aesten hart am Stamme. Die Unterlage des Nestes bilden trockene Zweige (von der Kiefer, Birke etc.), die die Nebelkrähe wahrscheinlich, nach den frischen Bruchflächen zu urtheilen, teilweise selbst abbricht; darauf liegt grober Seidelbast und mitten befindet sich eine starke Schichte von feinerem Baste, besonders aber von Schweinshaaren, auch von Ross-, selbst von Menschenhaaren etc. Oefters befindet sich zwischen dem Seidelbaste und der inneren Schichte eine Schichte von Moos und Walderde. Das erste Ei der Nebelkrähe fand ich gewöhnlich schon den 2. bis 4. April, das volle Gelege beträgt gewöhnlich 5, öfters auch 6,

seltener 4 Eier; nur in einem Falle, wahrscheinlich war es die zweite Brut, fand ich nur drei Eier, an denen eine unregelmässige Färbung zu bemerken war; das eine Ei war nämlich von ganz dunkelgraugrüner, das zweite von lichtblauer (mit wenigen Flecken), und das dritte von gewöhnlicher Färbung. Ist das erste Ei gelegt, sitzt das ♀ stets am Neste, wenn auch die Eier nicht vollzählig sind, was wohl während der noch rauhen Witterung nöthig ist. In der Farbe variiren die Eier ziemlich stark. Bekanntlich sind bei den gefleckten Eiern vieler Vogelarten die Flecken, Punkte oder Striche in der Form eines Kränzchens, nahe am stumpfen Ende angebracht. Nun fand ich mehrmals, dass zwischen 4 oder 5 so regelmässig gefärbten Eiern eines oder auch zwei dieses Kränzchen am spitzen Ende trugen, indem am stumpfen Ende gar keine, oder nur wenige zerstreute Punkte sichtbar waren. Dieser Fall dürfte durch die schnellere oder langsamere Bewegung des Eies in der letzten Abtheilung des Eileiters, kaum durch die verkehrte Lage des Eies zu erklären sein. So verkehrt gefärbte Eier fand ich bei

Coryvus cornix, *Emberiza citrinella*, *Turdus musicus*, *Lanius minor* et *L. collurio*.

22. *Corvus monedula*. Die Dohle. Sie nistet nicht in der nächsten Umgebung von Brünn; die meisten Schaaen, die man bei Brünn sieht, stammen aus dem Thiergarten von Namiest, etwa 30 Kilometer westlich von Brünn. Ich sah sie stets aus dieser Richtung kommen; sie sind bei Namiest so zahlreich, dass man sie dort scherzweise „Tauben des Namiester Grafen“ nennt. Von der Kirschenreife an unternehmen sie von hier aus grosse Streifzüge. Viele stammen auch vom Nordwesten (aus dem Neustadler-Bezirke) und vom Norden her. Bei vorgerückter Jahreszeit nehmen die Streifzüge der Dohlen eine regelmässige Richtung an. Diese Regelmässigkeit des Zuges dauert bei Brünn vom November durch den ganzen Winter, bis etwa zum 20. März. Während dieser Zeit ziehen sie täglich zwischen 7—8 Uhr Früh vom Süden aus gegen Norden, und zwar über Albrünn oder über den „rothen Berg,“ dann über den „gelben Berg“ und weiter nordwärts. Gegen Abend, zwischen 4—5 Uhr, kommen sie desselben Weges zurück (immer über die beiden genannten Berge), um wahrscheinlich irgendwo bei Raigern im Schwarzawabecken zu schlafen. Gegen den Frühling kreisen sie gerne während dieser Rückreise in der Höhe und lassen sich öfters in dem breiten Schwarzawathale zwischen dem Rothen und dem Gelben Berge nieder, um nach Futter zu suchen. Aehnliche Regelmässigkeit des Zuges beobachtete ich theilweise auch bei Zbeschau. Beim Absuchen der Felder durchziehen die Dohlen dieselben auf die Weise, dass die letzten immer vor die ersten fliegen, was stets in einer Richtung wiederholt wird. Eine Colonie der Dohlen bewohnt mit den Mauerseglern die romantischen Felsen bei dem „Punkwa-Ausflusse“ und in der „Macochaschlucht“ nördlich von Brünn. Die nächste Colonie bei Brünn ist wohl die, welche die hohlen Eichen des Waldes „Bouč“ bei Oslawan, gegen 20 Kilometer westlich von Brünn, bewohnt. Es sind daselbst auf einem kleinen Flächenraume zwischen hohen Tannen und Fichten so viele alte Eichen und Buchen vorhanden, dass sie den Höhlenbrütern zahlreiche passende Nisthöhlen darbieten. Dieser Wald ist der einzige seiner Art in der weiten Umgebung und für den Ornithologen von besonderm Interesse. Es nisten hier jährlich 10 Paare Dohlen, eben soviel Staare, etwa 7 Paare Hohltauben, dann Grün- und Buntspechte, ein Paar *Picus martius*, *Muscicapa luctuosa*, Spechtmeisen und zahlreiche Meisen, ganz friedlich neben einander. Den 19. März sah ich die Dohlen daselbst zu Neste tragen und den 23. April fand ich das erste Ei. Die Dohle brütet drei Wochen. In grösseren Colonien sollen sehr oft theilweise oder vollkommene Albinos vorkommen; diesen stellt aber die Jugend viel nach, so dass man sie nicht in der Schaar antrifft. Vollkommene Dohlenalbinos sah ich dreimal in der Gefangenschaft. Im nordwestlichen Mähren hängt man für die Dohlen in der Nähe der Dörfer Nistkästen auf Bäume auf, schlachtet dann aber massenhaft die Jungen ab und lässt nur eines im Neste zurück.

23. *Pica caudata*. Die Elster ist ziemlich oft hier und da in Wäldern, häufiger aber in den Feldhölzern unterhalb Brünn anzutreffen. Hier nisten auf einem verhältnissmässig kleinen Raume jährlich über 10 Paare, und da sich diese Feldhölzer bis ins südliche Mähren dahinziehen, findet man auch überall in denselben die

Elstern. Sie nisten hier auf hohen Pappeln, Weiden und Ulmen, in den obersten schwachen Aesten, und da die Nester sehr bald im Frühjahr gebaut werden, so bemerkt man sie schon von Weitem in den kahlen Wipfeln. Die Nester sind vor Plünderung nur dadurch geschützt, weil es sehr gefährlich wäre zu denselben zu gelangen. Zweimal fand ich hier die Nester auf einem Apfelbaume. Im Walde baut es der Vogel auf Kiefern, selbst auch auf strauchförmige, junge Eichen, 5—12 Meter über dem Boden. Was die Bauart des Elsternestes anbelangt, so besteht die Unterlage desselben aus stärkeren Zweigen; hierauf folgt eine Lage von schwächeren Aestchen, gewöhnlich von der Weide (unterhalb Brünn), dann eine feste halbkugelförmige Lehmschichte, welche theilweise mit dünnen Zweigen bedeckt ist, worauf erst schwache Würzelchen zu liegen kommen, als unmittelbare Unterlage der Eier. Das Nestdach besteht aus stärkeren Zweigen und liegt lose über dem Unterbau. Zwischen diesem und dem Dache befinden sich zwei gegenüberliegende Oeffnungen, von denen das Einflugloch grösser ist. Ich fand im Jahre 1882, schon den 26. März, die volle Zahl (6) der Eier, doch gewöhnlich sind die Eier von den 8—10. April vollzählig, nämlich 6, seltener 7 oder 5. Nach beendetem Brutgeschäft leben die Elstern familienweise oder in kleinen Gesellschaften und treiben sich auf Feldern, Wiesen, in Gärten und Wäldern herum. Im Jahre 1882 sah ich am 18. August 30 Stück auf Stoppelfeldern bei dem Schreibwalde.

24. *Oriolus galbula*. Der Pirol wird in Zbeschau „žlová,“ bei Namiest scherzweise „Matěj,“ d. h. „Mathes“ genannt. Sein Lieblingaufenthalt ist in den Pappel-, Ulmen- und Weidenwäldchen im südlichen Mähren bis gegen Brünn, also in denselben Localitäten, welche auch die Elster zum Aufenthalte benützt. Selbstverständlich nistet die Goldamsel auch auf anderen baumreichen Flussufern und in jungen sonnigen Laub- und gemischten Wäldern, wenn sie nur in keiner rauhen, gebirgigen Gegend liegen. Im Jahre 1879 vernahm ich den Pirol zum erstenmale bei Brünn den 7. Mai, desgleichen im Jahre 1882 den 4. Mai, den 4. Juni fand ich sein Nest mit dem vollzähligen 4 Eier zählenden Gelege in der Astgabel einer Ulme. Das Nest ist aus dem Seidelbaste und aus Grashalmen künstlich geflochten und in die Astgabel befestigt; hier und da findet man in demselben Stückchen Papier, Stoff etc. und im Innern ist eine Unterlage von feinerem Grase. Oefters ist das Nest mittels eines langen Fadens in die Astgabel befestigt. Den 13. Juni fand ich zwei kaum ausgeschlüpfte Junge mit einigen Büscheln gelbweissen Flaumes bedeckt. Den 11. Juli fand ich 3 halbfügige Junge, die von den Alten mit Kirschen (auch sammt den Kernen) gefüttert wurden; den 23. Juli sind die Jungen ausgeflogen. In den Mittagstunden sitzt das ♂ am Neste. Bei frisch gelegten Eiern kann man die schwarzen Punkte derselben abwaschen, nach einigen Wochen nimmermehr. Das Nest fand ich gewöhnlich 5—6 Meter aber auch 10 Meter hoch, im Walde regelmässig auf einem oberen Zweige einer jungen Eiche.

25. *Garrulus glandarius*. Der Eichelheher. Er ist in meinem Beobachtungsbetriebe nicht sehr häufig und nistet nur in grösseren Revieren. Im Herbst geht er eifrig den Eicheln nach und zur Winterszeit streicht er familienweise, öfters auch in grösseren Gesellschaften schreiend und spielend durch die Wälder. Am 27. Februar 1881 sah ich 22 Stück in einer nahe am Walde

liegenden Schlucht der Frucht der wilden Rose nachgehen. Während der Paarungszeit, welche in die Zeit um den 5. April fällt, gesellen sich die Eichelheher zu einander, und nun kann man ihr munteres Wesen und ihre Geschwätzigkeit am besten beobachten. Die Nester fand ich in einer Höhe von 5 Meter vom Boden auf Eichen und Buchen, hart am Stamme angebracht. Sie sind verhältnissmässig klein, seicht und aus schwachen Aestchen, die der Vogel grösstentheils selbst abbricht, lose befestigt; die innere Fläche ist mit Würzelchen ausgelegt. Den 20. Mai fand ich 4 Eier, den 8. Juli waren die Jungen ausgebrütet.

26. Sturnus vulgaris. Ich sah den Staar nie in der unmittelbaren Nähe von Brünn. Von der Mitte März an belebt eine Colonie von 8 Paar das schon geschilderte „Boučů“ bei Oslawan, was wohl die nächste Staarenansiedlung von Brünn sein dürfte. Mitte August sah ich grosse Schwärme auf Feldern im südlichen Mähren. Nistkästchen hängt man ihnen in der weiten Umgebung von Brünn nicht auf.

27. Lanius excubitor. Der grosse Würger. Er ist nur einzeln hier und da, aber das ganze Jahr hindurch anzutreffen. Ich sah ihn mehrmals zur Winterszeit bei Brünn, so wie bei Zbeschau, wie er von einem Obstbaume seine nachgeahmten Melodien ertönen liess. Den 26. Dezember 1881, sah ich, wie er einen Schwarm von *Fringilla carduelis* und gleich darauf einen von *Fr. cannabina* im Felde angriff, aber ohne Erfolg abziehen musste. Auch sah ich ihn nach Thurnfalkenart über dem Felde rütteln.

28. Lanius minor. Der schwarzstirnige Würger ist häufig bei Brünn, besonders in der Niederung. Diese beiden Arten nennt man in Zbeschau „velký“ oder *havaný strakapoun* (der grosse und grossköpfige Buntvogel). Er nistet auf hohen Pappeln und Erlen, besonders zwischen Brünn und dem Schreibwalde, dann unterhalb Brünn. Im Jahre 1881 ist er daselbst den 10. Mai 1882 schon den 29. April angekommen. Am 25. Mai hat er gewöhnlich alle 6 Eier (seltener 7 oder 5) gelegt. Das ♂ versorgt das brütende ♀ mit Nahrung. Einst fand ich unter 6 Eiern zwei mit dem Fleckenkränzchen am spitzigen Ende. Das Nest ist sehr fest gebaut und zwar aus frischem (weshalb es auch bald theilweise in Fäulnis übergeht), im Innern aus trockenem Grase und aus einigen Würzelchen und Federn; es ist hoch oben zwischen starken Aesten angebracht, oder es liegt auf einem starken wagrechten Aste und ist an einem Nebenaste befestigt.

29. Lanius rufus. Der rothköpfige Würger ist ziemlich selten bei uns und nistet auf alten Linden längs der Strassen, seltener auf Obstbäumen. Im Jahre 1881 sah ich den ersten am 4. Mai, 1882 am 30. April. Den 30. Juli sah ich zwei Familien mit vollkommen erwachsenen Jungen.

30. Lanius collurio. Gemeiner Dornreher. Man nennt ihn in Zbeschau „strakapoun“ (Buntvogel) anderwärts „španělský vrabec“ (spanischer Sperling). Ueberall, wo es Gesträuch gibt, gemein. Im Frühjahr kommen zuerst einzelne ♂ an; im Jahre 1877 erschien das erste bei Brünn am 24. April, 1879 am 3. Mai, 1880 am 2. Mai, 1881 am 3. Mai und 1882 am 30. April. Das Nest baut dieser Würger gewöhnlich in's Dorngebüsch, aber auch in andere Sträucher, auf junge Fichten und andere Bäume, gewöhnlich $\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$, aber auch 5 Meter über dem Boden. Das erste Ei fand

ich am 15. Mai, vollzählig sind die Eier gewöhnlich um den 28. Mai, aber auch noch am 30. Juli fand ich halbflügge Junge. Gewöhnlich legt das ♀ 6, oder 7 oder nur 5 Eier. Um den 30. Juli unterliegt der alte Vogel der Mauser. Die Eier variiren stark, was die Menge, Lage und Farbe der Flecken betrifft. Besonders kann man zwei Hauptvarietäten unterscheiden. 1. Die Grundfarbe ist weisslich, und die Flecken aschgrau, worauf bläuliche Flecken zu liegen kommen, oder 2. ist die Grundfarbe röthlichweiss, und auf den aschgrauen Flecken befinden sich rostrothe; diese Varietät ist seltener. Während der Paarungszeit verneigt sich das ♂ mit herabhängenden Flügeln und ausgebreitetem Schwanze öfters vor dem Weibchen und ahmt täuschend in einemfort viele unserer Singvögel nach.

31. Hirundo rustica. Ist überall gemein; auch die *Cercopis pagorum*, Brehm, eine Abart mit rostfarbigem Unterleibe ist öfters zu sehen. Während des Frühjahrszuges langt bei uns zuerst ein Vortrab von mehreren Stücken an, was gewöhnlich Abends der Fall ist, die andern folgen bald darauf. Im Jahre 1878 sah ich am 5. April die ersten, 1879 am 1. April 3 Stück, 1881 den 7. April gegen Abend die ersten, 1882 erst den 19. April, zuerst zwei, dann noch 5 Stück. Im Jahre 1881 kamen die ersten erst am 14. April bei Zbeschau an. Ueberhaupt habe ich als allgemeine Regel anzuführen, dass die Vögel in der hügeligen, westlich gelegenen Gegend von Brünn gewöhnlich um einige Tage später ankommen und auch mit dem Nistgeschäfte später anfangen, als in der mehr geschützten, gegen Süden offenen, wärmeren Gegend unmittelbar um Brünn.

In den ersten Tagen Juni's haben die Rauchschnalben das Gelege vollzählig (5—6) beisammen, um den 30. Juni sind schon viele Junge ausgeflogen. Sie wandern in kleineren Zügen als *Hir. urbica*. Die slavische Lehrerbildungsanstalt in Alt-Brünn ist der Versammlungsort der *Hir. urbica* et *H. rustica* während des Herbstzuges. Im Jahre 1878 zog der Hauptschwarm etwa am 8. October fort, 1879 sind die unserigen schon Mitte September weggezogen, aber am 15. October sah ich eine Schaar von 20 Stück um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens auf dem Durchzuge gegen Süden begriffen. Doch auch von den unserigen Jungen haben sich einige verspätet und sind mit einigen *H. urb.* bis zum 28. October geblieben. Am 3. November erschienen wieder zwei Junge, die erst am 11. November verschwunden sind. Im Jahre 1881 flogen die meisten Rauchschnalben Ende October fort; nur 3 Junge sind mit verspäteten *Hir. urb.* bis zum 21. October da geblieben. Im Jahre 1881 ereilte sowohl diese Art als auch *Hir. urbica* eine Katastrophe, die ihre Zahl merklich verminderte; viele unterlagen nämlich der starken Kälte und dem Hunger am 10—13. Juni, obzwar die Rauchschnalben nicht so viel gelitten haben, wie die Mehlschnalben, da sie sich in Stallungen und andere Nebengebäude flüchteten. — Die Eier der Rauchschnalbe haben entweder zahlreiche, dabei aber sehr kleine, oder minder zahlreiche, jedoch grössere Punkte, welche Abänderung man auch bei *Ficedula sibilatrix*, *Coturnix* etc. beobachten kann.

32. Hirundo urbica. Die Hausschnalbe. Sie ist auch überall gemein. Im Jahre 1877 sah ich die erste bei Brünn den 24. April ankommen, 1878 den 5. Mai 6 Stück, 1879 den 17. April einige, so dass sie schon am 22. April fleissig am Neste bauten, 1880 am 16. April

ein Stück, 1881 den 23. April fünf Stück, und am 25. Mai einen grossen Flug, 1882 am 4. Mai zuerst sechs Stück. Während der Herbstzugszeit kann man die Hausschwalben an der oben erwähnten Lehranstalt genau beobachten.

Im Jahre 1878 flog der Hauptschwarm am 14. Oktober fort, 4 Stück blieben bis zum 23. October zurück.

Im Jahre 1879 zogen unsere Hausschwalben schon den 23. September fort, den 30. September beobachtete ich einen Schwarm auf dem Durchzuge, desgleichen 15 Stück den 11. October. Einige Jungen sind mit mehreren Rauchschnalben zurückgeblieben, 2 Stück gingen vor Kälte zu Grunde und die übrigen sind am 28. October weiter gezogen.

Im Jahre 1881 hatten die Hausschwalben den 13. Juni sehr viel von Kälte und folglich auch vom Hunger zu leiden; sie waren gegen die Kälte weit empfindlicher als die *Hir. rustica*. Diese sah man doch noch hie und da dem Futter nachgehen, aber die Hausschwalben versammelten sich erstarrt und ermattet auf vielen Dächern und Gesimsen und drängten sich zu 20 mit den Köpfchen an einander, um sich zu erwärmen. Jedes Nest enthielt einige. Viele sind vom Dache todt herabgefallen, viele fand man leblos auf freiem Platze, den 11. Juni suchten 15 Stück auf den Gesimsen der slavischen Lehrerbildungsanstalt in Altbrünn ihr Unterkommen, lagen aber am nächsten Morgen todt am Boden. Dasselbe geschah eben daselbst mit einer noch grösseren Gesellschaft in der folgenden Nacht. Ich selbst sah durch die zwei Tage etwa 50 Stück todt Schwalben, worunter nur eine einzige *Hir. rustica* sich befand. Die Zahl der Mehlschwalben hat sich also in dem Jahre stark vermindert. Das Gelege der *Hir. urb.* pflegt in den ersten Tagen Juni's vollzählig zu sein. Ein Fall des Melanismus der Eier ist mir bei dieser Schwalbenart vorgekommen. Ein Gelege von 5 Eiern war nämlich mit einzelnen schwarzen Punkten (nicht im Kränzchen!) versehen; man konnte Anfangs diese Punkte sehr leicht abwaschen, später war es nicht mehr möglich.

33. Hirundo riparia. Die Uferschwalbe. In der weiten Umgebung von Brünn befindet sich nur eine Colonie und zwar am linken Ufer der Schwarzawa gegenüber der Ortschaft J u n d o r f oberhalb der Hauptstadt. Hier nisten in dem sandiglehmigen Ufer jährlich 7 oder 8 Paare. Im Jahre 1879 sah ich den 19. April die erste Uferschwalbe mit *Hir. urbica* und *H. rustica* bei kaltem Winde an der Schwarzawa. Im Jahre 1880 den 13. Mai beobachtete ich die erste, als sie längs des erwähnten Flusses hinaufstrich, 1881 den 10. Mai eine andere in Gesellschaft mit anderen Schwalben und im Jahre 1882 traf ich die erste schon am 2. Mai am Brutplatze an. Die ersten Ankömmlinge langten jedesmal einzeln am Flusse an und zwar gegen Abend. Die Brutröhren dieser Schwalben sind $1\frac{1}{2}$ bis 2 M. über dem Wasser und 3—5 cm. unter der Oberfläche der Erde; sie sind armlang und in der Erweiterung der Röhre befindet sich ein kunstloses Nest, welches aus übereinander gelegten Grashalmen oder auch etlichen grösseren Federn, grösstentheils von weisser Farbe, besteht und fast ganz flach ist. Die Eier sind um den 14. Juni vollzählig (6 Stück).

34. Muscicapa grisola. Der graue Fliegenfänger ist in Laub- und gemischten Wäldern, auch in Gartenanlagen nicht selten; in den letzten Jahren scheint er mir öfter vorzukommen, als früher. Er kommt vom

Süden der Schwarzawa entlang und nistet häufig im Schreibwalde. Im Jahre 1879 sah ich das erste Paar den 29. April, 1881 den 21. April ein Stück, 1882 erst den 6. Mai. Das Nest dieses Vogels ist dem des Buchfinken ähnlich, aber grösser, ohne Flechte an der Oberfläche, mehr aus Gras verfertigt und mit feinem Baste ausgelegt. Der Vogel baut es niedrig auf Bäume, öfters auch zwischen Wurzeln auf die Art der *Mot. alba*. Einmal traf ich ihn in einem Schwalbenneste mitten in einem Hofe in Brünn brütend an. Um den 8. Juni sind die Eier vollzählig (4—5). Ein andermal fand ich in einem Thale im Schreibwalde zwischen Wurzeln 2 Junge mit drei reinen Eiern, ein drittes Mal spät im Sommer 1 Junge neben einem Ei. Ueberdies fand ich in einem neuen, aber wahrscheinlich unbewohnten Neste des *Muscic. gris.* ein sehr kleines Ei dieses Vogels. Es war nur 11 mm. lang, indem die Länge gewöhnlich 19 mm. beträgt und hatte die gewöhnliche Färbung. Ich habe das Ei genommen und nach vier Tagen fand ich daselbst ein eben solches Ei; den Vogel selbst sah ich am Neste nicht.

35. Muscicapa luctuosa. Der schwarzköpfige Fliegen Schnäpper. Er ist viel seltener als der vorangehende und nur in älteren Laubwäldern anzutreffen. Auch er zieht regelmässig die Schwarzawa hinauf und erscheint während des Frühjahrszuges öfters bei Brünn. Im Jahre 1879 sah ich am 19. April zwei Paare auf dem Zuge, 1881 den 19. April ein Paar und im Jahre 1882 sah ich eines schon den 23. April an der Bruthöhle. Der Vogel nistet in hohlen Bäumen, bald hart am Boden, bald hoch oben. Seinen Brutplatz verräth er durch das ängstliche Geschrei beim Herannahen des Menschen; will er in's Nest fliegen, so lauscht er einige Augenblicke am Rande der Höhle; dasselbe thut er beim Herausfliegen. Das ♂ lässt beständig seine einfachen Melodien beim Neste ertönen.

36. Bombicilla garrula. Der Seidenschwanz. Er erscheint nur im strengen Winter schaarenweise bei uns. Im Jahre 1878 sah ich einen Flug von 15 Stück am 8. Februar bei Zbeschau; im Jahre 1879 brachte man von Mitte Januar bis Mitte Februar geschossene Seidenschwänze in Menge nach Brünn zu Markte. Im Jahre 1881 und 1882 habe ich sie nicht gesehen. Bei uns sind diese Wintergäste nicht scheu und verschlucken gern die Früchte der wilden Rose.

37. Turdus musicus. Die Singdrossel ist in unseren Laubwäldern ziemlich gemein; zuerst kommen die ♂ an und machen sich durch ihre wunderschönen Melodien von den noch kahlen Gipfeln hoher Eichen besonders gegen Abend bemerkbar. Im Jahre 1882 hörte ich drei Männchen schon den 11. März, und den 14. April fand ich schon 4 Drosselleier, die volle Zahl auf einer Kiefer. Die volle Zahl der Eier beträgt 5 oder 6 Stücke. Das Nest steht auf Eichen, Kiefern, Fichten, Buchen, Birken etc. 2 bis 10 m. hoch vom Boden, aber auch in überhängenden Wurzeln in Waldschluchten; es ist aus trockenem Grase geflochten, besonders der Rand ist schön geglättet, hie und da steckt ein dürres Aestchen oder ein Stückchen Moos und das Innere bildet eine schwache, mit dem äusseren Baue fest zusammenhängende Schichte von geglättetem, morschem Holze.

38. Turdus merula. Die Amsel ist überall gemein. Im Winter durchsucht sie in Familien allerlei Gehäusche und sucht auch gern im abgefallenen Laube auf dem Boden nach Nahrung. Das Nest baut sie auf

Bäume 1—5 m. über dem Boden, in überhängenden Wurzeln und an Abhängen zwischen oder hinter junge Stämme. Selbst im Gezweige einer Fasanenhütte fand ich ihr Nest, ein anderesmal im Felsen. Die Unterlage des Nestes ist aus Moos, Gras und einigen dünnen Aestchen verfertigt, dann folgt eine Schichte harten Lehmes und das Innere ist mit feinem Grase und mit feinen Würzeln ausgelegt. Das erste Ei fand ich schon den 5. IV.; gewöhnlich sind aber die Eier in der zweiten Hälfte Aprils vollzählig (6 oder 5). Noch Ende Juli habe ich Junge im Neste gefunden. Die Eier variiren in der Farbe sehr oft, aber nicht bedeutend. Man findet kaum zwei Nester mit vollkommen gleich gefärbten Eiern. Der Förster von Senohrad (an der Oslawa) soll im Jahre 1881 einen vollkommenen Amselalbino besessen haben. Die Amsel ist der erste befiederte Sänger, welcher im Frühjahr, oft selbst an warmen Wintertagen die Anlagen der Stadt Brünn belebt.

39. Turdus torquatus. Die Ringamsel. Diesen bei uns seltenen Gast habe ich nur einmal beobachtet. Im Jahre 1881 traf ich nämlich den 9. IV. auf Obstbäumen längs der Südseite des Schreibwaldes bei Brünn ein Pärchen mit Misteldrosseln an. Es war schönes Wetter und gegen Abend. Als die Misteldrosseln fortgeflogen waren, blieben die Turd. torquat., die sich um ihre Verwandten sehr wenig zu kümmern schienen, allein; sie waren nicht sehr scheu. Verscheucht, flogen sie schreiend in den Wald. Den Tag darauf sah ich sie wieder daselbst mit Turd. pilaris und T. visciv.; aber sie hielten sich mehr abseits und flogen endlich in bedeutender Höhe gegen Süden.

40. Turdus pilaris. Die Wachholderdrossel. Sie erscheint nur im Winter in Flügen bei uns; im Jahre 1879 stellten sie sich sehr zahlreich ein, im Jahre 1880 sah ich eine Gesellschaft von 25 Stück den 25. III., und 3 Stück sogar nach dem 27. IV. Sie fressen auch die Früchte von Berberis vulg.

41. Turdus viscivorus. Die Misteldrossel ist das ganze Jahr hindurch auf einzelnen, steinigem, mit hohen Kiefern bewachsenen Lehnen anzutreffen. Mitte April brüten sie schon auf Kiefern; im Herbst und im Winter leben sie in Familien oder in Gesellschaften bis 25 Stück, und nachdem sie das Viscum album an den Kiefern aufgezehrt haben, suchen sie Viehweiden, Wiesen und Stoppelfelder auf. Ende März lösen sich die Gesellschaften auf, die Paare jedoch nisten immer gern nahe bei einander. Das Nest baut die Misteldrossel grösstentheils aus demselben weissbefaunten Pflanzchen, welches auch Loxia chloris zu demselben Zwecke mit Vorliebe wählt.

42. Cinclus aquaticus. Der Wasserstarr nistet im oberen Flussgebiete der Schwarzawa; bei Brünn erscheint er äusserst selten. Ich sah ihn 1881 den 6. II. an der halb zugefrorenen Schwarzawa unter dem Rothen Berge. Einen andern sah ich den 17. X. an dem schönen Waldbache „Riëka“ oberhalb Lösch, nordöstlich von Brünn, wo der Vogel auch nisten könnte.

43. Turdus saxatilis. Dieser seltene Zugvogel hatte auf dem Rothen Berge bei Brünn eine seiner in Mähren nicht sehr zahlreichen Stationen aufgeschlagen. Seit Jahren bewohnte nämlich ein Paar die grossen Steinbrüche daselbst. Aber das beständige Verfolgen von Seite der Vogelfänger wird ihn wahrscheinlich

nöthigen, diesen Brutplatz zu verlassen. Im Jahre 1879 kam das Pärchen den 22. IV. an; das ♂ schwang sich spielend und singend in die Luft, oder sang auch am Boden laufend mit ausgebreitetem Schwanz und herabhängenden Flügeln; das ♀ war mehr scheu und verhielt sich still. Später habe ich sie hier nicht beobachtet, da man sie verfolgte. Im Jahre 1881 kam das Paar wieder den 24. IV. an, ich hörte und sah das lustige ♂ im Mai oft vom Felsen zum Felsen fliegen, aber das ♀ war nicht zu sehen; vielleicht war es mit dem Brüten beschäftigt. Im Jahre 1882 ist hier der Vogel nicht erschienen.

44. Saxicola oenanthe. Er wird in Zbeschau „okalník“, d. h. Felsenvogel genannt. Er ist auf nackten, steinigem Lehnen gemein. Zuerst kommen einzelne ♂ an; im Jahre 1879 am 1. IV. die ersten, 1880 am 28. III., 1881 etwa den 8. IV. und 1882 am 30. III. Ihr Nest steht in Steinhaufen, unter Steinen und in Erdlöchern. Das erste Ei fand ich den 20. IV.; ein Fall des Erythrismus bei seinen Eiern ist mir vorgekommen; unter 5 Eiern fand ich nämlich den 26. V. drei mit einem Kränzchen feiner, rostfarbener Punkte am stumpfen Ende. Die ausgeflogenen Jungen verstecken sich geschickt in Steinhaufen.

45. Saxicola rubetra. Der braunkehlige Wiesen-schmäzter. Er ist bei uns selten, weil es ihm hier an geeigneten Brutplätzen fehlt. Im Jahre 1878 sah ich einen am 30. III. während des Zuges, 1881 im August einen Jungen in einem Seitenthale der Oslawa. Während des Herbstzuges sieht man ihn hie und da auf Feldern.

46. Saxicola rubicola. Der schwarzkehl. Wiesen-schm. ist in Thälern, die mit Gras, Moos und spärlich mit Gebüsch bewachsen sind, gemein. Zuerst erscheinen im Frühjahr einzelne ♂, dann gleich mehrere. Das erste ♀ sah ich 1879 den 19. III.; 1880 den 20. III., 1882 schon den 14. III. Viele verspäten sich bei uns; so sah ich im Jahre 1878 noch den 25. X. 3 Stücke, 1881 den 9. X. ein ♀, 1879 noch den 30. XI. ein ♂ an der Zwitterta unterhalb Brünn, wo sie sehr gern nisten. Die volle Zahl der Eier beträgt 5, 6 Stück, seltener 7. Das erste Ei wird schon um den 18. IV. gelegt. Den 11. V. fand ich schon 7 flügge Junge. Das Nest steht unter überhängendem Grase versteckt, ist aus Moos und Gras gebaut und inwendig mit Federn, besonders von Rebhühnern, Haaren etc. ausgelegt. Das ♂ ahmt andere Singvögel recht gut nach.

47. Rutilicilla tithys. Der Hausrothschwanz. In Zbeschau wird er „komináik“, d. h. Kaminfeger, anderwärts „čermák“, bei Gewitsch „chvojník“ oder „fujník“ (seiner Stimme nach) genannt. Ueberall an Gebäuden, besonders bei Ziegeleien bekannt. Zuerst erscheinen einzelne ♂; im J. 1879 sah ich den ersten am 20. III., 1880 am 24. III., 1881 den 23. III., 1882 schon den 18. III. (ein Pärchen). Um den 20. IV. wird das erste Ei gelegt.

48. Rutilicilla phoenicurus. Der Gartenrothschwanz. In Zbeschau nennt man ihn „vizďák“, d. h. Pfeifer. Er ist in Kopfweidenpflanzungen, an Waldbächen etc. gemein. Den ersten sah ich 1876 am 14. IV., 1878 am 7. IV., 1879 am 9. IV., 1881 am 7. IV. ein Paar, und 1882 schon den 26. III. ein Stück. Die volle Zahl der Eier beträgt 6, auch 5 oder 7 Stück. Das Nest wird in Erdlöchern, in hohlen Bäumen (vom Boden bis 6 m. hoch) und unter überhängenden Wurzeln gebaut. Den

6. V. fand ich 7 Eier, den 4. VII. 1881 traf ich zwei Rothschwanz Eier mit zwei blauen Kükuseiern an, und am 25. V. 1882 ein Gelege von 6 Stück, von denen alle mit einem Kränzchen von feinen rostfarbenen Pnnkten versehen waren.

49. *Salicaria turdoides*. Der Drosselrohrsänger. Auf dem Teiche bei Nennowitz, dann an den zwei Teichen oberhalb Strutz (westlich von Brünn) nisten jährlich etwa 10 Paare mehr gesellschaftlich. Im Jahre 1879 sind die ersten den 17. IV., 1882 erst den 28. IV. angekommen. Um den 8. VI. sind die Eier vollzählig (regelmässig 5 Stück) gelegt. Sein Nest ist zwischen 4 oder 3 Rohrstengeln etwa $1\frac{1}{2}$ m. über dem Wasser angebracht und aus Grashalmen, Bast, trockenen Rohrblättern fest geflochten, inwendig mit Rohrblättern ausgelegt. Nur ein einziges Mal kam ich auf ein Nest, das bloss zwischen zwei Rohrstengeln stand.

50. *Calamohrpe palustris*. Der Stumpfrohrsänger nistet meines Wissens nur in den Ufergebüschchen am Zusammenflusse der Schwarzawa und Zwitawa; drei Exemplare fand ich dort den 27. IV., und hörte dort ihren ausgezeichneten Gesang.

51. *Ficedula sibilatrix*. Der Waldlaubvogel „Boudniček“ (Baudenvogel), nach der Bauart des Nestes genannt. Ueberall in Thälern und auf Lehnen der Laubwälder gemein. Er kommt um den 12. IV. an; das erste Ei fand ich schon am 11. V., gewöhnlich ist es aber erst um den 19. V. gelegt. Die volle Eierzahl beträgt 6, seltener 5 oder 7 Stück. Das Nest dieses Laubsängers steht auf einer Unterlage von Laub und Moos, welche die ganze, aus Gras geflochtene Kugel umgibt. Am 15. VI. fand ich in einem mit 5 Eiern belegten Neste dieses Vogels ein Kükusei. Die Punkte der Eier des Fic. sib. sind entweder klein, sehr zahlreich und dunkler oder grösser, minder zahlreich und mehr rostbraun, in demselben Neste jedoch alle gleich.

52. *Ficedula rufa*. Der Weidenlaubvogel ist während des Frühjahrszuges hie und da längs der Schwarzawa öfters anzutreffen. Im Jahre 1879 sah ich den ersten schon den 15. III., 1880 den 25. III. Sein Nest fand ich jedoch nur einmal, und zwar im Jahre 1881 den 22. V. im Schreibwalde. Es war wie bei *Ficed. sib.* angebracht, allein auch mit Federn ausgekleidet, was ich bei diesem nie beobachtete und enthielt neben 5 eigenen Eiern ein Kükusei. Sämmtliche Eier waren schon recht entwickelt, das Kükusei am meisten.

53. *Ficedula hypoleis*. Der Gartenlaubvogel. Er wird in Zbeschau „devateřik“, d. h. Neunstimmer, anderwärts „zahradniček“ (Gartenvogel) genannt, und ist der beste Sänger unserer Gärten und jüngeren Laubwälder. Im Jahre 1881 hörte ich den ersten am 23. IV., 1882 am 3. V., die volle Zahl der Eier (5) ist um den 3. VI. gelegt. Das Nest befindet sich gewöhnlich in den Gipfeln jüngerer Laubbäume, 3—6 m. hoch. Mir wurde nur ein Fall bekannt, wo es auch niedrig, nur $1\frac{1}{2}$ m. hoch, in einer starken Zweiggabel angebracht war. Es ist aus Grashalmen sehr nett verfertigt, auf der Aussenseite mit Birkenrindestückchen verflochten und im Innern mit feinen Grashälmschen und Rosshaaren ausgelegt. Nur einst fand ich in einer Allee ein schlecht gemachtes Nest dieses Sängers, welches auch kunstlos mit Federn ausgelegt war. Den 15. VIII. fand ich Junge, die wegen der zahlreichen Parasiten aus dem Neste vorzeitig ausgesprungen waren.

54. *Sylvia atricapilla*. Das Schwarzplättchen. In jüngeren Laubwäldern nicht selten. Im Frühlinge sah ich einzelne ankommen; 1879 den 19. IV. ein ♂, 1881 den 21. IV. ein ♀; das Nest steht im Gebüsch, oder ganz frei auf Bäumchen, öfter auf kleinen Tannenbäumchen, $\frac{1}{4}$ bis 2 m. hoch. Es ist sehr wenig befestigt, überhaupt sehr lose aus Gras zusammengelegt, hie und da mit einem Stückchen Gewebe, welches man auch bei den übrigen Sylvien findet, versehen, und mit feinerem Grase, auch mit einigen Rosshaaren ausgekleidet. Das erste Ei fand ich den 22. V. Die volle Eierzahl beträgt 5 oder 4 Stück. Das ♂ löst das ♀ in den Mittagsstunden im Brüten ab. Es kommen kleinere Variationen in der Farbe der Eier vor; einst fand ich Eier mit röthlichbrauner Grundfarbe.

55. *Sylvia hortensis*. Die Gartengrasmücke ist nicht häufig. Den 25. V. fand ich ihr Nest mit 5 Eiern auf einem Strauche so lose zusammengelegt und schwach befestigt, dass es vom Winde heruntergeworfen wurde.

56. *Sylvia cinerea* ist häufiger. Das erste Ei fand ich am 15. V. Gewöhnlich enthält das im Gebüsch stehende Nest 5 Eier.

57. *Sylvia curruca* ist so zu sagen in allen Hecken gemein. Sie kommt den 10. IV. an. Das erste Ei fand ich am 10. V., aber das Gelege enthält die volle Zahl (5—6) gewöhnlich um den 20. V. Das Nest steht immer niedrig im Gebüsch, ist locker aus Gras zusammengelegt, inwendig mit Würzeln und Rosshaaren spärlich bedeckt. Die Eier besitzen eine weissliche, seltener eine bräunliche Grundfarbe.

58. *Sylvia nisoria*. Die Sperbergrasmücke wird bei Zbeschau „hluchá pěníce“, d. h. taube Grasmücke genannt. Gemein in grösseren, zusammenhängenden Gebüschchen, wo sie einzeln um den 1. V. ankommt. Das erste Ei fand ich den 23. V. Die volle Eierzahl beträgt gewöhnlich 5 Stück. Das Nest ist etwa 1 m. hoch im Gebüsch angebracht, ist fester als das der anderen Grasmücken, aus Gras hergerichtet, mit Würzeln und Rosshaaren ausgekleidet. Die Sperbergrasmücke verzehrt auch sehr gern Kirschen. Um den 30. VII. mausern die Alten und leben dann mehr versteckt.

59. *Luscinia lusciola*. Die Nachtigall. Sie ist an Waldbächen und in den Parkanlagen (z. B. in Brünn) anzutreffen. Nach ihrer Ankunft lässt sie nur einige Töne erschallen. Ich vernahm die erste im Jahre 1879 am 29. IV., 1881 am 16. IV., 1882 erst am 1. V.

60. *Luscinia rubecula*. Das Rothkehlchen. Bei Brünn ist es besonders während der Frühjahrswanderung in den Flussufergebüschchen häufig, nistet aber nur hie und da in Waldthälern an Bächen unter Wurzeln und überhängendem Grase, auch in Felspalten. Im Winter bleiben einige bei uns, ich sah mehrmals hie und da ein Stück. Die Frühjahrswanderung geschieht streng dem Schwarzawafusse entlang. Die ersten Rothkehlchen sah ich daselbst 1880 am 20. III., 1881 am 16. III. 2 Stück, 1882 den 14. III. ein Stück. Das Nest ist immer von oben gedeckt; seine Unterlage besteht aus Laub, das eigentliche Nest besteht aus Gras, mit etwas Laub und Moos vermischt, und ist mit feinerem Grase, in einem Falle auch sehr nett mit rothen, Sporenkapseln tragenden Moosstengeln ausgepolstert. Das volle Gelege enthält 6 oder 7 Eier. Einst fand ich am 12. VI. seine 6 Eier (wahrscheinlich ein zweites Gelege), wovon 3 Stück ziemlich entwickelt, 3 rein waren. In einem und demselben Neste findet

man öfters neben markant gepunkteten Eiern auch solche, deren Punkte sich nur schwach von der Grundfarbe unterscheiden, ja in dieselbe übergehen, besonders dann, wenn die Grundfarbe selbst mehr rothgelblich ist. Die Nestlinge dieses Vögeleins ähneln denen des *Rut. phoenic.*

61. *Luscinia suecica.* Das Blaukehlchen. Man kann fast alljährlich einzelne Exemplare während des Frühjahrszuges in den Gebüsch der Zwittawaufer unterhalb Brünn beobachten; diese seltenen Gäste ziehen also neben diesem Flusse gegen Norden. Es ist wohl möglich, dass einige Paare in den schönen Waldhälern der sog. „mährischen Schweiz“ nisten. Im Jahre 1878 sah ich den 30. III. und den 5. IV. an der Zwittawa je ein Stück in dem Gebüsch emsig umherlaufen; dasselbe 1879 den 19. IV. Spätere Jahre hatte ich nicht Gelegenheit auf diese Stelle zu kommen, aber immer wurde um die erwähnte Zeit ein oder das andere Stück auf den Vogelmarkt in Brünn gebracht.

62. *Acceptor modularis.* Die Braunelle. Sie erscheint während der Frühjahrswanderung in den Gebüsch der Schwarzawa und am Rande des Schreibwaldes ziemlich oft, nistet also wahrscheinlich im oberen Gebiete des Flusses. Auch mehr westlich sah ich sie einzeln während des Zuges; dabei verhält sie sich still und sucht emsig am Boden in Gebüsch nach Nahrung. Bei Brünn sah ich 1881 vom 23. III. bis 13. IV. hier und da ein Stück, seltener 2—3 Stück zusammen, 1882 den 20. III. Im Herbst zieht sie in Familien auf demselben Wege gegen Süden; eine Familie von 6 Stück sah ich den 2. X.

63. *Motacilla alba.* Die weisse Bachstelze ist überall gemein und wird „plstka“ anderwärts „plečka“ genannt. Sie zieht zwar vor Beginn des Winters fort, aber bei gelindem Wetter kann man hier und da ein Stück selbst zur Winterszeit am offenen Wasser antreffen. Die w. Bachstelze zieht überhaupt spät fort und kommt wieder zeitig im Frühjahre an. Im Jahre 1878 sah ich am 30. XII. ein Stück an einem Bache; 1879 den 26. II. und den 9. III. je ein Stück. Ende October flogen sie fort, ein Paar sah ich noch am 17. XI., 1880 den 10. III. ein Stück, den 14. III. schon 8 Stück am Flusse; 1881 den 1. III. 7 Stück, den 13. III. nach einer Überschwemmung 30 Stück beisammen gegen Abend auf einem überschwemmten Felde; 1882 sah ich sie etwa vom 10. III. an. Das Nest baut diese Stelze zwischen überhängende Wurzeln, in Uferlöcher, in offene Baumhöhlen, in Holz- und Steinhaufen, an Gebäude; dasselbe ist ganz aus Gras verfertigt und mit weissen, seltener schwarzen Rosshaaren gut ausgelegt. Das erste Ei fand ich am 18. IV., die volle Zahl beträgt 6, auch 5 oder 7 Stück. Sind die Eier noch nicht vollzählig, so sitzt das ♀, wie bei den meisten Vögeln, nur in der Nacht am Neste. Zwischen Brünn und dem Schreibwalde, wo sie in Menge nisten, versammeln sie sich vom April bis Mitte Mai, obzwar sie schon grösstentheils nisten, schreiend in den Gipfeln der Erlen am Mühlgraben und lassen sich dann gesellschaftlich auf die überhängenden Aeste, ganz nahe an der Oberfläche des Wassers zum Schlafen nieder. Auch in den ersten Octobertagen bemerkte ich diese Gewohnheit. Einzeln schlafen sie ebenfalls auf diese Weise. Zweimal fand ich unter 5 und 6 gleichgefärbten Eiern eines bedeutend durch die Farbe, überhaupt durch den ganzen Habitus verschieden; es ist anzunehmen, dass es Kükenseier waren.

64. *Motacilla sulphurea.* Die Gebirgsbachstelze ist an Waldbächen und Flüssen wohnhaft; sind die Bäche und Flüsse nicht ganz zugefroren, so kann man durch den ganzen Winter öfters einzelne Paare daselbst antreffen. 1882 fand ich schon den 12. IV. ihre 6 Jungen, die eben ausgeschlüpft waren.

65. *Budytes flavus.* Die Schafstelze nistet mehr gesellschaftlich auf Wiesen und Uferdämmen und kommt in Schaaen Mitte April längs der Flüsse an. Das erste Ei fand ich 1882 am 14. V., die volle Zahl beträgt 6 oder 5 Stück. Das Nest war aus größerem Grase verfertigt und mit feinerem Grase, einigen Würzelchen und Rosshaaren ausgekleidet und am flachen Ufer unter dem Gebüsch versteckt. Eine andere Bauart des Nestes beobachtete ich an einem andern, das frei unter dem Wiesengrase stehend, nur so klein war, dass man es früher für das Innere eines Nestes halten konnte. Es war ganz aus einem Stoffe, nämlich Haaren, besonders Pferdehaaren, sehr nett gebaut und nur auswendig mit einigen Grasblättern umgeben.

66. *Budytes cinereocapillus.* Diesen seltenen südlichen Gast sah ich im Jahre 1879 den 19. IV. bei kaltem Ostwinde am Schwarzawafer bei Brünn. Das ♂ war mir durch die schöne Färbung auffallend geworden, deshalb beobachtete ich die zwei ungewöhnlichen Vögel sehr lang, wobei mir der Umstand, dass sie nicht sehr scheu waren, sehr zu statten kam. Das ♂ litt wahrscheinlich viel von Kälte, es setzte sich auf Steine oder in's Gras nieder, wobei es von dem schreienden ♀ unflattert wurde. Ich weiss nicht, ob dieses ♀ nicht eine *Motac. flava* war. Das auffallende ♂ war mir noch unbekannt. Zufällig hatte ich die „Vogelfauna von Mistek“ (von A. Schwab, in den Verhandl. des naturforsch. Vereines in Brünn, B. VII.) bei der Hand, der zufolge ich den beobachteten Vogel deutlich als *Budytes cinereocapillus*, Bnp. erkannte.

67. *Anthus campestris.* Der Brachpieper wird bei uns „linduška“ (der Stimme nach), oder mehr westlich „kyvis“ (der Stimme im Fluge nach) genannt und ist ziemlich gemein. Im Jahre 1879 zog den 27. III. eine Schaar von etwa 30 Stück gegen Abend über den „rothen“ und „gelben“ Berg gegen Norden, wobei sie ihre Stimme hören liessen. 1881 waren sie um den 15. III. angekommen. Zweimal fand ich die volle Eierzahl (4) schon den 8. IV. Der Vogel erscheint besonders im August gesellschaftlich auf Stoppelfeldern.

68. *Anthus arboreus.* Der Baumpieper. Nistend fand ich ihn nur an der mit Gras und Heidekraut bewachsenen steilen Nordseite des „rothen“ Berges bei Brünn. Um den 15. V. findet man hier seine 5 schön roth marmorirten Eier. Das Nest steht unter Heidekraut etc. versteckt, ist aus Gras geflochten und mit einigen Pferdehaaren ausgelegt. Den Gesang des Baumpiepers hörte ich zuerst am 15. IV.

69. *Anthus pratensis.* Der Wiesenpieper nistet auf grösseren Wiesen; 1879 sah ich den 9. IV. ein Paar schon am Nistorte, 1880 den 20. III. den Schwarzawafuss hinaufziehen. Während des Herbstzuges kann man sie alljährlich am Ponawkabache oberhalb Brünn antreffen; auch sind sie um diese Zeit in Stoppelfeldern gesellschaftlich zu finden. Den 23. X. 1881 sah ich 15 Stück über den Rothen Berg gegen Süden ziehen.

70. *Alauda arvensis.* Die Feldlerche ist überall gemein. Anfangs kommen kleine Gesellschaften an,

die grossen Schaaren folgen sogleich nach. Regelmässig sind sie bei Brünn schon von Anfang Februar an zu bemerken. 1878 sah ich am 2. II ein Stück, obzwar der Schnee Alles bedeckte, 1879 am 15. II. eine Schaar von 15 Stück, 1881 am 1. II. ein Stück. Natürlich sind sie bei Brünn früher anzutreffen, als in der mehr gegen Westen gelegenen Gegend. Das erste Ei fand ich 1881 am 20. VI. Im ganzen Habitus der Eier kommen bedeutende Abänderungen vor; die Grundfarbe ist entweder weisslich mit sehr vielen Punkten, oder es sind die Eier ganz glänzend dunkelbraun mit dunklen Stellen. Im Frühjahr sieht man die Lerchen öfters ernattet in Gesellschaften an hervorragenden Gräsern im Schnee dem Futter nachgehen.

71. Alauda cristata. Die Haubenlerche ist überall gemein. Ihr gewöhnlicher Name ist „Trpělka.“ Sie nistet sehr zeitig, das erste Ei wird schon um den 25. III. gelegt. Die volle Zahl der Eier beträgt vier, seltener drei Stück. Wahrscheinlich brütet die Haubenlerche dreimal, so dass man noch zu Ende Juli flügge Junge im Neste finden kann. Das Nest ist aus Gras zusammengelegt, inwendig mit feinen Grasblättchen ausgekleidet und ist gewöhnlich unter den Gräsern an öden Stellen, nahe bei menschlichen Wohnungen, oder auch auf einem Abhange angebracht, in welchem Falle ich eine, sozusagen Vorstufe aus Gras, die man häufig bei dem Neste des Ember. citrin. sieht, beobachtete. Die ausgeflogenen Jungen sehen in dem braunen, weisslich-gelb umsäumten Kleide sehr schön aus; sie drücken sich bei Gefahr zur Erde, so dass man sie, wenn sie auch flugfähig sind, leicht fangen kann, wenn man nur im Stände ist, sie vom Boden zu unterscheiden. Während der Paarungszeit fliegt das ♂ nach Art der Feldlerche, natürlich viel unbeholfener, empor, wobei es nicht nur seine eigenen, sondern auch die Melodien manch' anderer Singvögel recht angenehm vorträgt. Einst beobachtete ich um die Zeit ein Männchen, wie es mit herabhängenden Flügeln, und den etwas ausbreiteten Schwanz hoch haltend, vor dem still sitzenden Weibchen (auch rückwärts) umhertripelte und leise dabei sang.

72. Alauda arborea. Die Heidelerche traf ich hie und da in Laubwäldern nistend an; ihr Nest ist dem des Anth. arbor. gleich, die Zahl der Eier beträgt regelmässig 5 Stücke. Das erste Ei fand ich am 19. V.

73. Certhia familiaris. Der Baumläufer. In Kopfweidenpflanzungen, Laubwäldern und grossen Gärten

überall, obgleich nicht häufig anzutreffen. Das erste Ei fand ich in einer Weide den 30. IV.; auch den 20. VI. habe ich schon seine 5 Eier gefunden. Die Jungen sind oben heller gefärbt als die Alten und drücken sich bei Gefahr unbeweglich an die Stämme. Dies thun auch die Alten, wenn sie in Angst gerathen. Häufiger ist der Vogel paarweise oder in Familien zu sehen, gewöhnlich aber im Winter, wo er mit Meisen gesellschaftlich lebt und bis in die Gärten kommt. Bei Brünn nistet der Vogel oft in Weiden längs der Schwarzawa; das Nest fand ich in einer Höhe von $\frac{1}{2}$ bis 2 m.

74. Sitta europaea. Der Kleiber. Er wird hie und da „brhlók“ genannt. In Laubwäldern ziemlich oft anzutreffen; im Winter kommt er öfters mit Parus und Certhia in die Gärten, obzwar er die Wälder nicht gern verlässt. Ich sah ihn auch auf hohen Rauchfängen klettern. Im Winter sucht der Kleiber auch im abgefallenen Laube, ja sogar im Pferdekotho auf Waldstrassen nach Nahrung. Während der Paarungszeit lässt er seinen Ruf von kahlen Baumwipfeln weit umher erschallen. Die Verklebung der Nisthöhle ist sehr fest und dick; es ist ein harter, sandiger Koth; einst fand ich in diesem Koth Klümpchen Hasenhaare. Den 16. IV. fand ich das ♀ in einer verklebten Höhle, die eine hohe Schichte der leichten röthlichen Kiefernoberrinde enthielt. Den 23. IV. zerschlug ich unversehens ein Gelege und doch fand ich am 30. VI. flügge Junge in demselben Neste. Der Vogel benützt überhaupt seine Höhle durch mehrere Jahre.

75. Parus major. Die Kohlmeise ist wohl die gewöhnlichste unter unseren Meisen. Den 20. IV. fand ich das erste Ei; die gewöhnliche Eierzahl bei der ersten Brut beträgt 8 Stück. Ich fand noch den 30. VIII. in einer Gartenmauer 5 flügge Junge. Das Nest der Kohlmeise ist vom Boden bis zu einer Höhe von 8 m. angebracht, und zwar in Baumhöhlen. Im Winter gesellt sich die Kohlmeise in Familien zu den andern Parus-Arten, zu Certhia, Regulus und Sitta, und diese Gesellschaften durchziehen dann Wälder und Gärten. Finden sie auf Bäumen nicht Nahrung genug, so durchsuchen sie dann mit Sitta und Regulus das abgefallene Laub, wobei sie gewöhnlich die Blätter mit dem Schnabel umwenden. Ich beobachtete einst eine Kohlmeise in einem Garten, als sie in eine noch nicht reife Mohnkapsel mit dem Schnabel eine Oeffnung einhackle und die Mohnkörner verzehrte.

(Schluss folgt.)

Arten der Ornis Austriaco-Hungarica im Gebiet von Constantine.

(Nach C. Dixon, Ibis, 1882, October, p. 557—578.)

Von August Grafen Marshall.

Gyps fulvus. Ueberall, nirgends häufig.

Neophron percnopterus. Nur bei Constantine und auf dem Wege nach Batna, gesellt sich zu *Gyps fulvus*.

Aquila pennata (?). Im Thale ausserhalb Constantine.

Milvus ater. Der gemeinste und verbreitetste Raubvogel; bis 6000 Fuss Meereshöhe.

Hypotriochis eleonorae. Am 16. Mai eine grosse Schaar, meist junge Vögel, bei Philippeville, anscheinend auf Zug.

Idem Subbuteo. Nur einmal 1 Stück.

Tinnunculus laudarius. Sehr gemein; südlich von El Kantara nicht mehr gesehen.

Circus aeruginosus. Ziemlich gemein.

Merops apiaster. Sparsam bei Constantine und in den immer grünen Eichenwäldern zwischen Oued Taga und Lambessa; sehr zahlreich in den Oasen von El Kantara und Biskra; fliegt paarweise.

Coracias garrula. In höheren Gegenden; zahlreich in immer grünen Eichen- und in den Cederwäldern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Brünn. Gesammelt in den Jahren 1880-1882 von W. Capek \(Fortsetzung\) 118-125](#)